



Stoiber als KBV-Chef – I werd' narrisch!

DR. ROBERT OBERPEILSTEINER

Praktischer Arzt aus Berchtesgaden

So sagen meine österreichischen Freunde, wenn sie etwas unglaublich finden: „I werd' narrisch!“ Man kann es sich auch als Klingelton aufs Handy laden. Nur für den Fall, dass man den anspruchsvollen Spruch mal vergisst. Ich wohne jetzt seit über dreißig Jahren im Grenzland und merke, wie man sich doch zunehmend assimiliert. Es sind nicht nur die Knödelrezepte, die man verfeinert, man passt sich auch irgendwie sprachlich an. Und so ist mir die Tage dieser Ausruf rausgerutscht, als die sensationelle Meldung aus der Ecke der Gesundheitspolitik kam: „Edmund Stoiber soll neuer KBV-Chef werden!“ Da kannst du einfach nichts anderes sagen als: „I werd' narrisch!“

Der Anlass für die ungewöhnliche Personalie liegt ja eigentlich auf der Hand. In der KBV soll endlich wieder Ruhe einkehren. Bei der seit Langem schwelenden Krise geht es vor allem um viel Geld für einen ehemaligen Vorstandsvorsitzenden (Das Landgericht Berlin forderte in

der Zwischenzeit 95 000 Euro Mietzuschuss zurück. Wohlgermerkt, es handelte sich bei diesem Betrag nur um einen „Zuschuss“. Peanuts also. Der Volksmund hat schon recht: Ein großes Schiff braucht großes Fahr-

sie es – beziehungsweise mit dem Gärtner zusammen.“ Er ist jedenfalls hoch motiviert: „Es muss zu schaffen sein ... dann bedarf es nur noch eines kleinen Sprühens sozusagen in die gludernde Lot, in die gludernde Flut, dass wir es schaffen können und deswegen in die lodernde Flut, wenn ich sagen darf.“ Sagt zumindest der polyglotte Bayer.



wasser.). Des Weiteren sollen noch Immobiliengeschäfte der KBV unter die Lupe genommen werden, die ich aber nicht so ganz verstanden habe. Die Staatsanwaltschaft auch nicht, daher ermittelt sie noch eifrig.

Zurück zu unserem nächsten KBV-Chef. Er hält sich bisher ziemlich bedeckt. „Ich will noch kein Glas Champagner öffnen!“ Bedenken habe er aber nicht, dass ihn die neue Aufgabe überfordern könnte. „Ansonsten sag ich meiner Frau, was ich alles tun würde, und dann macht

Er hat ja erst kürzlich seine Tätigkeit als „Anti-Bürokratie-Ratgeber“ (FAZ) in Brüssel beendet. Nachdem die Transferfrist abgelaufen war, hatte man spekuliert, dass er beim FC Bayern als Vereinspräsident kandidieren würde. Vermutlich wurde ihm aber sein guter Leumund zum Verhängnis. Ja, wirklich. Dazu muss man wissen, dass der FC Bayern seit Jahren eine Quotenregelung in der Vorstandschaft eingeführt hat. Nein, nicht für Frauen. So weit samma noch nicht. Die reservierten

Pöstchen sollen verdienten, jedoch unglücklicherweise vorbestraften, Vereinsgrößen bei der Wiedereingliederung in die ehrbare Gesellschaft helfen. Die Fußballbranche hat diese Form der liberalitas fc-bavariae längst als eine tragende Säule des sportlichen Erfolgs ausgemacht. Als heuer im Februar erneut ein prominenter Vereinsangehöriger des deutschen Rekordmeisters aus der Haft entlassen wurde, wären natürlich die Chancen von Stoiber auf die Präsidentschaft dahin.

Sein Entschluss, für den Chefposten der KBV zu kandidieren, kommt somit genau zur richtigen Zeit. Und sein guter Leumund kann der KBV nur von Nutzen sein, solange bei ihr noch die Staatsanwaltschaft die Akten rausträgt.

Zum Schluss noch etwas Pikantes: Edmund Stoiber will die Praxisgebühr wieder einführen. Als Steuerungsorgan sei sie für ihn unerlässlich. Er hat auch einen Vergleich parat: Ein Patient ohne Praxisgebühr sei im Grunde nichts anderes als ein Problembär. Nein, kein normal sich verhaltender Bär, auch kein Schadbär. Da ist er sich mit Werner Schnappauf völlig einig. Sie erinnern

sich vielleicht an den damaligen bayerischen Umweltminister. Er wurde 2006 berühmt, als er Braunbär Brunos heimtückischen Angriff auf den Freistaat souverän abwehrte. Der beauftragte Jäger sprach vor einem glatten Schnapp-Schuss. Nebenbei der Praxisgebühr soll sein, dass der Vertragsärzten künftig zwanzig Euro vom KV-Konto abgebucht werden. Die Differenz zu den früheren zehn Euro er-

halten die Krankenkassen für ihren erhöhten Verwaltungsaufwand. Laut deren Aussage würde dieser Kostenfaktor freilich bei den ursprünglich geplanten zehn Euro nicht anfallen. In dieser Angelegenheit besteht sicher noch Gesprächsbedarf.

Dass Stoiber es ernst meint, steht wohl außer Zweifel. Denn bereit 2005 hatte er uns sein Lebensmotto verraten: „Ich mache nicht nur leere Versprechungen, ich halte mich auch daran!“

Na, i werd' narrisch!
(Schönen 1. April)

»Der Patient ohne Praxisgebühr ist ein Problembär«

Diese 4 Hausärzte schreiben für Sie:



Dr. Frauke Höllering,
Arnsberg



Dr. Robert Oberpeilsteiner,
Berchtesgaden



Dr. Cornelia Tauber-Bachmann,
Alzenau



Dr. Günter Gerhardt,
Wendelsheim

So erreichen Sie uns: kontakt@medical-tribune.de oder Medical Tribune Verlagsgesellschaft mbH, Redaktion, Unter den Eichen 5, 65195 Wiesbaden

»Es bedarf nur eines kleinen Sprühens in die gludernde Lot«